



Mobilitätsmanagement in Betrieben als Chance nutzen

Arbeits- und Dienstwege sind ein relevanter Klimafaktor. Betriebliches Mobilitätsmanagement ist ein effektives, praxiserprobtes Instrument, mit dem Unternehmen auch soziale Verantwortung übernehmen und im Wettbewerb um Fachkräfte punkten können.

Mit 26 Prozent sind Arbeitswege werktags der häufigste Wegzweck. Der Auto-Anteil ist dabei mit zwei Drittel deutlich höher als der allgemeine Durchschnitt von 47 Prozent. Obwohl Arbeitswege sehr regelmäßig und oft mit ähnlichem Ziel verlaufen, ist der Anteil an Fahrgemeinschaften mit fünf Prozent unterdurchschnittlich. Dienstwege werden sogar zu drei Vierteln im Auto erledigt.¹

Per Auto zurückgelegte Arbeits- und Dienstwege zusammen verursachen werktags mehr als die Hälfte des Autoverkehrs der Haushalte in Österreich. Jährlich werden dadurch fast vier Millionen Tonnen CO₂ ausgestoßen.^{2,3}

Transformationschance Arbeitsweg

Routinen am Arbeitsweg beeinflussen auch das restliche Mobilitätsverhalten stark. Da viele Beschäftigte täglich, zur gleichen Zeit, in ähnliche Richtungen pendeln, bieten sich gemeinschaftliche oder öffentliche Mobilitätslösungen an. Zudem sind 57 Prozent der Arbeitswege in Österreich kürzer als zehn Kilometer, der Fahrrad-Anteil beträgt jedoch nur sieben Prozent.¹ Arbeitswege sind daher eine große Chance für die Mobilitätswende. Mit den Unternehmen gibt es zentrale Akteure, die durch Mobilitätsmanagement rasch effektive Maßnahmen umsetzen können.



Foto: Johannes Blum GmbH

Vielfältiges Mobilitätsangebot am Arbeitsweg wirkt

Seit Oktober 2021 setzt Blum mit rund 7.000 Beschäftigten betriebliches Mobilitätsmanagement um. Das Angebot umfasst Jobräder, Job- und Schnuppertickets, Umstellung auf einen E-Fuhrpark, ein Öko-Punktesystem sowie Bewusstseinsbildung. Jobräder und Jobtickets werden gefördert, wenn auf den Pkw-Stellplatz verzichtet wird. Per Juni 2023 wurden bereits 2.600 Jobräder und 1.000 Öffi-Jahreskarten vergeben. Die gesammelten Öko-Punkte können gegen Gutscheine getauscht oder auch für soziale Projekte wie die Kinderkrebshilfe gespendet werden. Vor Umsetzung des Projekts wurden 62 Prozent der Arbeitswege per Pkw erledigt. Eineinhalb Jahre später sind es noch 55 Prozent – an Spitzentagen kommt bereits mehr als die Hälfte der Belegschaft per Bus, Bahn, mit dem Fahrrad, zu Fuß oder in Fahrgemeinschaften zur Arbeit.²²

Vielfältige Ansatzpunkte und Handlungsfelder

Betriebliches Mobilitätsmanagement umfasst alle Aktivitäten eines Unternehmens im Sinne einer effizienten, umwelt- und sozialverträglichen Gestaltung betrieblicher Mobilität: Warentransport, Fuhrpark, Mobilität von Kundinnen und Kunden sowie Arbeits- und Dienstwege der Beschäftigten. Während die Logistik im Hinblick auf Effizienz meist weitgehend optimiert ist, rückt Mobilitätsmanagement erst langsam in den Fokus von Unternehmen. Anlässe dafür sind etwa der Wettbewerb um Fachkräfte, steigende Kosten für Fuhrpark und Pkw-Abstellflächen sowie die Relevanz des Themas Nachhaltigkeit. Auch durch die ab dem Jahr 2024 von größeren Unternehmen umzusetzende EU-Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung (CSRD) wird die Relevanz von Mobilitätsmanagement zunehmen.⁴

Das Rad muss nicht neu erfunden werden

Mobilitätsmanagement ist praxiserprobt und wirkt, wie zahlreiche Beispiele zeigen.⁵ Für die Umsetzung kann auf vorhandene Erfahrungen zurückgegriffen

werden.⁶ In einem Projekt mit Unternehmen aus Österreich, der Schweiz und Liechtenstein wurden 35 Maßnahmen zu einem „Werkzeugkasten“ zusammengestellt, erläutert und nach Kosten und Wirksamkeit bewertet. Die Maßnahmen lassen sich in vier Handlungsbereiche einteilen:⁷

Analyse und Schaffung von Grundlagen:

Zur Entwicklung effektiver Maßnahmen bedarf es einer Erhebung der Ausgangslage, die auch die Grundlage für Potenzialanalysen und spätere Evaluierungen ist. Neben dem Mobilitätsverhalten sind auch Bedürfnisse und Einstellungen der Beschäftigten relevant. Zudem sollten auch Zielsetzungen, Zuständigkeiten und die Einbettung in bestehende Strukturen frühzeitig geklärt werden.

Organisation und Anreizsysteme: Durch organisatorische Anpassungen können Standards gesetzt und Veränderungen angestoßen werden. Beispiele sind die Flexibilisierung oder Abstimmung der Arbeitszeiten auf Fahrpläne des Öffentlichen Verkehrs, Einführung von Parkraumbewirtschaftung, Angebot von Öffi-Jobtickets oder Jobrädern, Info-Pakete für neue Beschäftigte oder die Unterstützung von Fahrgemeinschaften. Auch Anreizsysteme können wirken, etwa die Möglichkeit, Punkte für nachhaltig zurückgelegte Wege zu sammeln, die gegen Vergünstigungen eingetauscht werden können.

Infrastruktur: Über die Standortwahl sowie betriebseigene Infrastruktur können Unternehmen die Bedingungen zur Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel direkt beeinflussen. Neben Angebot und Platzierung von hochwertigen Rad-Abstellplätzen zählen dazu auch Umkleiden und Duschen, Abfahrtsmonitore, E-Ladestellen, die Einrichtung von Werksverkehr oder Bereitstellung von Sharing-Fahrzeugen. Zudem können sich Unternehmen alleine oder gemeinsam mit anderen für attraktive Radwege sowie einen guten Anschluss an den Öffentlichen Verkehr einsetzen. Ein gelungenes Beispiel ist die neue Landbuslinie 164 im Rheintal, die seit Mai 2022 ein Wohngebiet mit dem Industriezentrum Lustenau verbindet und in Kooperation mit dem Unternehmen Blum konzipiert und umgesetzt wurde.^{8,9}

Information und Bewusstseinsbildung:

Maßnahmen können nur wirken, wenn sie auch bekannt sind. Wissen über Mobilitätsangebote kann sowohl via Intranet, Newsletter, Broschüren oder in Beratungsgesprächen vermittelt werden.

Wichtig und effektiv ist auch die Vorbildwirkung der Führungsebene. Zudem können Kampagnen, Test- und Service-Aktionen zum Umdenken motivieren. An der Initiative „Österreich radelt“ nahmen etwa im Jahr 2022 mehr als 600 Unternehmen und 11.000 Beschäftigte teil.¹⁰

Klimaschädliche Geschäftsflüge reduzieren

Auch Geschäftsreisen sind im Rahmen von Mobilitätsmanagement relevant. Da rund ein Viertel der Geschäftsreisenden Premium Class-Tickets buchen und diese aufgrund des größeren Platzanspruchs pro Person einen rund dreifach höheren Treibstoffverbrauch als Economy Class-Tickets verursachen, haben Geschäftsflüge eine besonders schlechte Klimabilanz.^{11,12} Eine Studie schätzt, dass Dienstreisen für 25 bis 30 Prozent der CO₂-Emissionen des Flugverkehrs auf EU-Ebene verantwortlich sind.¹³ Ein Ansatz besteht darin, Flugreisen nach den Kriterien „vermeiden, verlagern, verbessern“ zu bewerten.^{14,15} Oberste Priorität hat dabei die Vermeidung von Geschäftsflügen durch Videokonferenzen. Die Internationale Energieagentur schätzt, dass alleine dadurch 40 Prozent der Geschäftsflüge eingespart werden können.¹⁶ Viele Kurzstreckenflüge könnten auf Direkt- und Nachtzugverbindungen verlagert werden, welche für knapp die Hälfte der meistgenutzten Flugstrecken in Europa zur Verfügung stehen.¹⁷ Wesentlich dafür sind Dienstreiserichtlinien, die klimaverträgliche Optionen priorisieren. So konnte etwa das Unternehmen Haberkorn die Anzahl der dienstlich geflogenen Kilometer vom

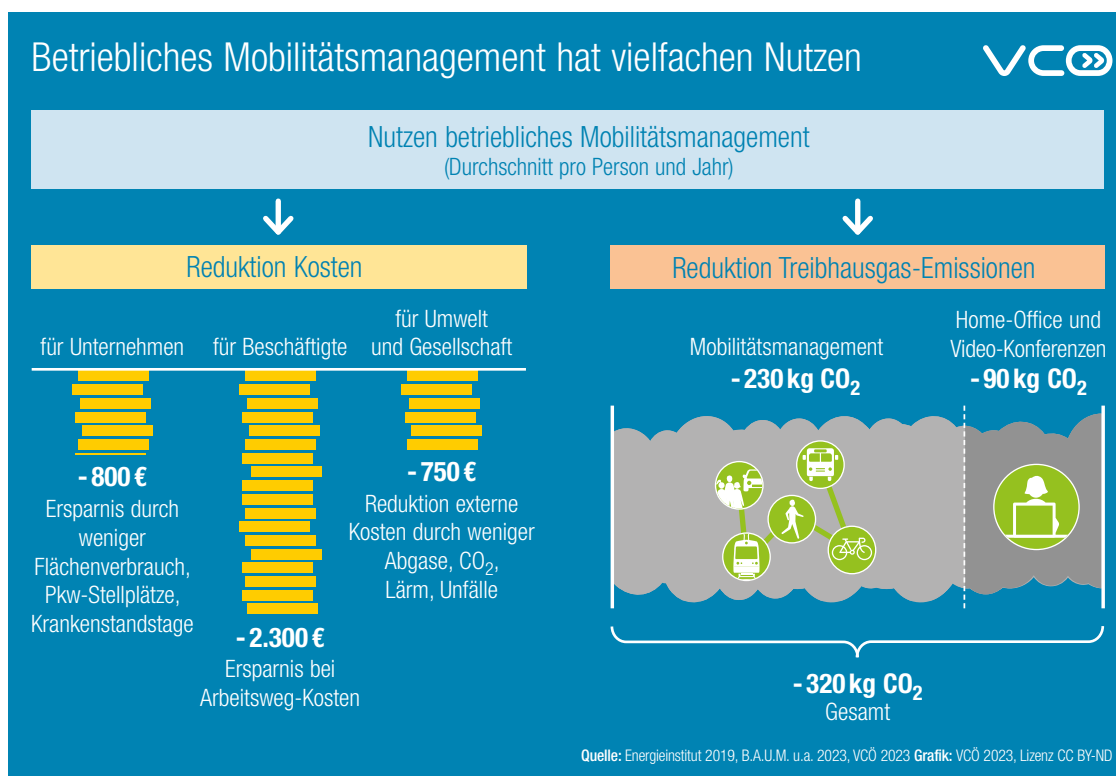
Jahr 2008 bis zum Jahr 2021 um mehr als ein Drittel reduzieren.¹⁸ Lassen sich Geschäftsflüge weder vermeiden noch verlagern, kann die Klimabilanz durch Buchung von Economy Class-Tickets und geprüften CO₂-Kompensationen verbessert werden. Dass großer Handlungsbedarf besteht, zeigt das „Travel Smart Ranking“ von Transport & Environment, wonach 272 von 322 untersuchten globalen Unternehmen (darunter neun aus Österreich) derzeit keinerlei Reduktionsziele für dienstlichen Flugverkehr festgelegt haben.¹³

Erfolgsfaktoren für die Umsetzung nutzen

Erfolgreiches Mobilitätsmanagement ist immer auf die Ausgangslage von Unternehmen angepasst. Es gibt aber einige allgemeine Erfolgsfaktoren:

- Klare Strukturen, Zuständigkeiten, Prozesse und Budgets sowie regelmäßige Evaluierungen sind zentral für eine effiziente Umsetzung.
- Die Ernennung von engagierten, hauptverantwortlichen Mobilitätsbeauftragten schafft eine zentrale Anlaufstelle für Fragen und Anregungen sowie Sichtbarkeit und Verbindlichkeit.
- Erfolgchancen und Motivation steigen, wenn der Nutzen des Mobilitätsmanagements für Beschäftigte und Unternehmen sichtbar ist und regelmäßig kommuniziert wird.
- Damit Maßnahmen wirken, müssen sie im Unternehmen gelebt werden. Die Vorbildwirkung der Geschäftsführung spielt dabei eine wichtige Rolle. Auch in relevanten Strategiepapieren und Jahresberichten sollten sich die Ziele im Bereich Mobilitätsmanagement widerspiegeln.

Von effizientem Mobilitätsmanagement profitieren alle Seiten: Unternehmen, Beschäftigte, die Gesellschaft und das Klima.



Umsetzung zum Standard machen

Betriebliches Mobilitätsmanagement wird meist dann konsequent umgesetzt, wenn damit auf eine konkrete Herausforderung reagiert wird – sei es neuer Flächenbedarf für Betriebsausweitungen, Fachkräftemangel und Personalbindung oder gesetzliche Vorgaben. In Frankreich müssen beispielsweise seit dem Jahr 2019 verpflichtend nachhaltige Mobilitätsmaßnahmen in sozialpartnerschaftliche Verhandlungen aufgenommen werden. Geschieht dies nicht, muss von Unternehmen alternativ ein Mobilitätsplan für Mitarbeitende erstellt werden.¹⁹ In Italien gilt seit dem Jahr 2021 für Unternehmen und öffentliche Verwaltungen mit mehr als 100 Beschäftigten die Pflicht, einen jährlich zu aktualisierenden Maßnahmenplan für Arbeitswege zu erstellen und eine mobilitätsbeauftragte Person zu ernennen.²⁰

Unterstützung ausbauen, Hürden reduzieren

Mit dem klimaaktiv mobil-Programm „Mobilitätsmanagement für Betriebe, Bauträger und Flottenbetreiber“ gibt es in Österreich ein umfangreiches,

kostenfreies Beratungsprogramm, finanzielle Förderungen bei der Umsetzung sowie Hilfestellung bei konkreten Fördereinreichungen. Im Jahr 2022 konnten damit knapp 90 Projekte im betrieblichen Kontext mit einer Fördersumme von mehr als 40 Millionen Euro genehmigt werden.²¹ Durch das Jobrad-Modell sowie Öffi-Jobtickets können Unternehmen klimaverträgliche und gesunde Mobilität am Arbeitsweg steuerfrei unterstützen – wobei die Jobrad-Regelung derzeit nicht für Beschäftigte mit kollektivvertraglicher Entlohnung greift. Seit dem Jahr 2023 kann auch das Laden von privaten E-Pkw steuerfrei gefördert werden, ebenso die Nutzung von Carsharing – nicht jedoch private Fahrgemeinschaften. Weitere Anreize, wie Reparaturgutscheine, sind als Sachbezug zu versteuern. Eine Hürde für Unternehmen sind dabei weniger die Kosten, als der administrative Aufwand. Abhilfe könnte eine sachbezugsfreie Mobilitätspauschale von 50 Euro pro Person und Monat schaffen. In Frankreich wurde eine ähnliche Regelung im Jahr 2020 gesetzlich fixiert.¹⁹

Quellen online unter:

www.vcoe.at/publikationen/vcoe-factsheets



VCÖ-Empfehlungen

Mobilitätsmanagement als Hebel für Transformation nutzen

- Arbeits- und Dienstwege verursachen sehr viel Verkehr und prägen Mobilitätsroutinen – ein optimaler Ansatzpunkt für die notwendige Transformation des Verkehrs in Richtung Klimaverträglichkeit.
- Geschäftsreisen per Flugzeug sind besonders klimaschädlich. Ein großer Teil davon könnte durch Videokonferenzen ersetzt oder auf die Bahn verlagert werden.
- Unternehmen tragen eine soziale Verantwortung für die Mobilität der Beschäftigten. Durch das Motto „Fördern und Fordern“ kann es gelingen, betriebliches Mobilitätsmanagement zum Standard zu machen.

Rahmenbedingungen anpassen, Hürden aus dem Weg räumen

- Die Umsetzung einer sachbezugsfreien Mobilitätspauschale würde helfen, administrative Hürden für Unternehmen aus dem Weg zu räumen.
- Für Unternehmen ab 50 Beschäftigten sollte es dafür zum verpflichtenden Standard werden, betriebliches Mobilitätsmanagement umzusetzen.



Foto: VCÖ/Rita Newman

Michael Schwendinger, VCÖ - Mobilität mit Zukunft:

„Wäre betriebliches Mobilitätsmanagement nicht längst erfolgreiche Praxis, müsste man es erfinden. Viele Unternehmen zeigen bereits, dass sowohl Beschäftigte, als auch Umwelt und Betrieb profitieren. So bleibt es Aufgabe der Politik rasch Maßnahmen zu setzen, damit es in Österreich zum Standard wird.“



Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie